

Stafette

# Selbstbestimmt durch das Schuljahr

Die im letzten «Schulblatt» vorgestellte Schule Nordstrasse in Zürich gibt den Stab weiter an die Sekundarschule Petermoos in Buchs. Text: **Reto Heinzel** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**





**Steckbrief:** Die Sekundarschule Petermoos, von den Eingeweihten liebevoll «Pemo» genannt, liegt am Dorfeingang der Gemeinde Buchs, am Rand ausgedehnter Landwirtschaftsflächen. Sie ist eine von zwei Sekundarschulen der Kreisgemeinde Regensdorf, Buchs und Dällikon und beherbergt 296 Schülerinnen und Schüler und 50 Lehrpersonen einschliesslich pädagogischer Assistentinnen und Assistenten. Rund die Hälfte der Jugendlichen besucht die Sek A, die andere die Sek B. Das Furtal ist ein wichtiges Entwicklungsgebiet des Kantons. Auf Wachstumskurs ist auch das Petermoos: Anfang Dezember wurde ein neuer Trakt eingeweiht. Er bietet Platz für 150 Schüler, dazu zwei moderne Naturkunderäume und ein Werkzentrum. **Offenheit gegenüber Reformen:** Gegenüber Schulreformen ist das Petermoos seit jeher aufgeschlossen. Mitte der 1970er-Jahre nahm es am «abteilungsübergreifenden Versuch an der Oberstufe» (AVO) teil, gehörte in den späten 1990er-Jahren zu den ersten «Teilautonomen Volksschulen» (TaV) und trat dem «Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen» bei. Blockzeiten, Mittagstisch und Aufgabenhilfe gehören hier schon lange zum Schulalltag. Überhaupt folgen die beiden langjährigen Schulleiter dem Motto «Heterogenität als Lebensprinzip». Ihre Schule beschreiben sie als «sozial stark durchmischt» und «kunterbunt». Seit 2018 ist das Petermoos eine QUIMS-Schule, hier werden 32 Sprachen gesprochen. Zudem gibt es 13 integrierte Sonderschülerinnen und -schüler. **Denken in Landschaften:** 2009 führte die Schulleitung ein niveaudurchmischt Schulmodell ein: Schülerinnen und Schüler lernen nicht innerhalb der Klasse, sondern sie bewegen sich die meiste Zeit innerhalb sogenannter Lernlandschaften. Diese umfassen je drei Klassen desselben Jahrgangs. Das Modell soll es den Jugendlichen ermöglichen, eigenverantwortlich und selbstbestimmt zu lernen. Geführter Unterricht steht neben individuellen Lernphasen. Damit ist die Idee verknüpft, sowohl starke als auch schwächere Schülerinnen und Schüler gezielter zu fördern. In den Fächern Mathematik, Englisch und Französisch er-

folgt das Lernen in drei unterschiedlichen Niveaus, für die restlichen Fächer arbeiten die Jugendlichen entweder an ihrem persönlichen Arbeitsplatz in einem der stufendurchmischten Lernateliers oder innerhalb der Klasse. Alle drei bis vier Wochen findet ein individuelles Coachinggespräch mit der Klassenlehrperson statt, in dem unter anderem über den aktuellen Lernstand gesprochen wird. Damit die Jugendlichen optimal begleitet werden können, haben alle Lehrpersonen eine Ausbildung in Lerncoaching absolviert. **Ruhe und Konzentration:** Zehn Lektionen wöchentlich finden in den Lernateliers statt. Hier herrscht Ruhe. Es wird konzentriert gearbeitet, nur Flüstern ist erlaubt. Der Gang dient dagegen als «Palavrium». Trotz häufiger individueller Lernphasen haben die Klasse und die Klassenlehrperson für die Jugendlichen weiterhin eine wichtige Bedeutung. **Eingewöhnungszeit:** Der hohe Grad an Selbstständigkeit ist für neu eintretende Schülerinnen und Schüler oft anspruchsvoll. Bis zu den Herbstferien werden die Erstklässlerinnen und Erstklässler deshalb eng begleitet und in die Lernlandschaften eingeführt. Unterstützt werden sie dabei durch Göttis und Gotten aus höheren Klassen. Wie lange es dauert, bis die Jugendlichen sich in dem neuen Modell zurechtfinden, ist sehr individuell. Und natürlich versuchen einige zu Beginn noch, eine Abkürzung zu nehmen und Aufträge hinauszuschieben. Doch auch diese merken bald, dass es ohne persönlichen Einsatz nicht geht. ■

**Stafette** Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Sekundarschule Zentrum in Küsnacht und ihr Projekt «Reanimationskompetenzen».

Julia Hess, 31  
Klassenlehrerin

Urata, 15  
Schülerin

Matteo, 15  
Schüler

Ueli Müller, 63  
Co-Schulleiter

Ralph Zöllinger, 52  
Co-Schulleiter

«Prüfungen sehen bei uns ganz unterschiedlich aus. In den NMG-Fächern zum Beispiel, finden keine klassischen Prüfungen mehr statt. Viele Aufträge werden selbstständig oder in einer Gruppe erledigt. Wir Lehrpersonen geben regelmässig Feedback, begleiten den gesamten Arbeitsprozess. In einigen Fächern sind wir bei der formativen Beurteilung schon sehr weit, in anderen, zum Beispiel in der Mathematik, noch nicht. Hier gibt es vor allem summative Prüfungen, die oft noch nach herkömmlichem Muster ablaufen. Grundsätzlich ist der Druck bei uns etwas grösser als an anderen Schulen, dafür können die Jugendlichen auch viel mehr mitbestimmen und mitreden. Das Lernatelier ist übrigens auch der Arbeitsort für uns Lehrpersonen. Diese Nähe zu den Schülerinnen und Schülern ist ein riesiger Vorteil.»

«Das Pemo kannte ich schon, bevor ich in die Sek kam. Meine beiden Schwestern gingen ebenfalls hier zur Schule. Ich finde es cool, dass ich dank dem Lernatelier mit so vielen Schülerinnen und Schülern in Kontakt komme. Toll ist auch, dass wir unsere Arbeit oft selber einteilen können. Ich habe hier auch gelernt, sehr selbstständig zu arbeiten.»

«Die Lernlandschaften haben mich am Anfang etwas überfordert, ich fand es schwierig, mich zu orientieren. Weil wir immer sehr leise sein mussten, dachte ich, das Petermoos müsse eine sehr strenge Schule sein. Heute weiss ich aber, dass das nicht stimmt. Mir gefällt es, dass wir selbstständig arbeiten müssen. Weniger gut finde ich, dass wir im Lernatelier Wände um unsere Pulte haben. Dadurch fühle ich mich etwas eingengt.»

«Ich bin seit 37 Jahren an dieser Schule. Das Petermoos war immer offen für Neues, und das zeichnet die Schule bis heute aus. Wir wollen deshalb auch nicht bei den Lernlandschaften stehen bleiben. Im Frühling planen wir eine Retraite zur Zukunft des Petermoos. Wie sieht die Gesellschaft im Jahr 2030 aus? Wie muss sich die Schule entwickeln, damit unsere Schülerinnen und Schüler sich die nötigen Skills aneignen können? Eines ist klar: Lernen muss auch in Zukunft positiv besetzt sein.»

«Die Weiterentwicklung der Schule ist für uns ein grosses Thema. Die Schule muss wegkommen vom traditionellen Fächerdenken. Natürlich beschäftigt uns auch die Digitalisierung. Wir überlegen uns, ob wir eine iPad-Schule werden sollen. Aber es braucht auch andere Akzente. Während zweier Projektwochen im Jahr sind wir vor allem draussen. Die gemeinsamen Erlebnisse in der Natur sind für die Entwicklung der Jugendlichen äusserst wichtig.»